



Winter 2022

NATURSCHUTZ *heute*

Vogel
des Jahres
2023





Artenvielfalt geht auch im Solarpark

Für die Energiewende braucht Deutschland mehr Photovoltaik auf Freiflächen – doch geht das auch naturverträglich? Wie Solarparks mit Artenvielfalt aussehen können, zeigt ein Besuch in Schleswig-Holstein.

Spinnennetze glitzern in der Sonne, Vögel zwitschern, und eine Mosaikjungfer (Libelle) schwirrt um uns herum. Aufpassen muss ich beim Laufen auch auf mögliche junge Erdkröten, die sich im Gras verstecken. Wer jetzt denkt, dass ich mich in einem Naturschutzgebiet befinde, den muss ich überraschen, denn ich stehe auf einer Solarpark-Freifläche in Schleswig-Holstein. Wer schon mal mit dem Zug durch das nördlichste Bundesland von Hamburg bis Husum gefahren ist, der kann sie aus dem Fenster heraus häufig sehen: große Flächen mit graublauen Solaranlagen.

Deutschlandweit waren 2021 circa 25.500 Hektar mit Solarparks bebaut – das entspricht 0,1 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche oder rund 17 Gigawatt installierter Leistung bei Photovoltaik-Freiflächenanlagen. Doch Solarpark ist nicht gleich Solarpark. Häufig gibt es Kritik, dass die Solarpark-Flächen wichtige Areale für die Landwirtschaft wegnehmen oder die Lebensräume von Tieren zerstören. Beides muss nicht sein, wenn Parks vernünftig geplant werden.

Da Solarparks extensiv bewirtschaftet werden, können auf den Flächen Klima- und Naturschutz vereinbart werden. Wenn auf Pestizide und mineralische Dünger verzichtet wird, sind sie förderlich für die Artenvielfalt. „Ob ein einzelner Solarpark besonders heraussticht für den Naturschutz, hängt immer von der Standortwahl, Ausgestaltung und Pflege ab“, sagt NABU-Expertin Tina Mieritz.

Förderung von Solarparks auf Agrarflächen

Wirtschafts- und Klimaminister Robert Habeck, Umweltministerin Steffi Lemke und Agrarminister Cem Özdemir verkündeten Anfang des Jahres, dass sie mit deutlich mehr Solaranlagen auf landwirtschaftlichen Flächen den Ausbau der erneuerbaren Energien vorantreiben wollen. Photovoltaik-Anlagen sollen unter anderem auf landwirtschaftlich genutzten Mooreböden künftig im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) gefördert werden, wenn diese Flächen gleichzeitig wieder vernässt werden.

Nicht nur im Hinblick auf ihre Kosten bieten Solarparks Vorzüge gegenüber anderen Energieformen. So verfügen sie über große kurzfristig erschließbare Ausbaupotenziale und eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. „Neben den bekannten positiven Effekten der Vermeidung von CO₂ und Luftschadstoffen können Freiland-Solaranlagen gegenüber intensiv genutzten Äckern zu einer ökologischen Aufwertung von Flächen beitragen“, so Mieritz.

Vorzeigeprojekte in Schleswig-Holstein

Bepflanzen von Parks ist das eine, die Pflege das andere. In Schleswig-Holstein probiert die Firma Wattmanufactur aus, wie man naturverträgliche Solarparks planen kann. Zwei Parks besuche ich gemeinsam mit anderen NABU-Mitarbeiter*innen, um zu prüfen, was dort umgesetzt wird.

Der erste Standort ist ein ursprünglich entwässertes Niedermoor bei Lottorf. „Es ist großartig, dass hier Erfahrungen mit



wattmanufactur



NABU/V. Gehrmann



NABU/K. Büscher



NABU/R. Stankewitz

Solarmodulen auf einer Wiedervernässungsfläche auf degradiertem Moorboden gesammelt werden und dass die technischen Herausforderungen händelbar erscheinen“, so Mieritz. Auf die Stromerzeugung hat der Standort keinen negativen Einfluss. Hohe Wasserstände auf der Fläche können sogar dafür sorgen, dass die „bifacialen“ Module (das sind zweiseitige Zellen) auch von unten genutzt werden. Die Sonne reflektiert im Wasser, und der verstärkte Lichteinfall kann sowohl mit der Vorder- als auch mit der Rückseite der Module in Strom umgewandelt werden.

Die Wattmanufactur hat zudem eine intensive Recherche betrieben, was die Bewirtschaftung der Flächen angeht, und lässt sich von dem Biologen Rolf Peschel beraten. Sie nutzen Mähtechniken aus der Almwirtschaft und aus Indien sowie einen Schwadmäher (ehemalige DDR-Technik), bei denen das Gras vor dem Abtransport auf dem Boden abgelegt wird. So überleben Tiere und Insekten und werden nicht geschreddert. Zudem wird, so weit wie möglich, nur einmal im Jahr gemäht. So werden Insekten und Vögel wenig gestört, und dennoch die Module frei von Schatten gehalten.

Monitoring der Artenvielfalt • Am zweiten Standort in Klein Rheide, ehemaliger Maisacker und Kiesabbaugebiet, hat sich aufgrund eines Planungsfehlers ein kleiner Teich unter und zwischen den Modulen gebildet. „Besondere Landschaftselemente wie dieses Kleingewässer erhöhen die Artenvielfalt zusätzlich. Das ist durchaus ein Vorzei-

Info

NABU-Kriterien für naturverträgliche Solarparks
www.NABU.de/Solarparks

ge-Solarpark“, sagt Mieritz. Der Park besteht schon seit 2015. Mittlerweile lassen sich hier Heide-Nelken, Kreuzkröten, Pechlibellen und Feldlerchen beobachten. „Es wird immer noch verbreitet, dass Insekten Eier auf die Module legen würden und damit die Leistung abgeschwächt wird. Das konnten zwei Studien nicht bestätigen. Insekten meiden die Module eher“, berichtet Thies Jensen, Mitarbeiter der Wattmanufactur.

„Es ist auf jeden Fall möglich, mit Solarparks eine passende Antwort für die Klima- und Naturkrise zu liefern. Der NABU möchte daher dazu beitragen, noch mehr Anbieter zu überzeugen, ihre Parks naturverträglich zu planen, zu gestalten und zu betreiben. Gleichzeitig setzen wir uns politisch für bundesweit verbindliche Kriterien für naturverträgliche Solarparks ein“, so Mieritz. Für die Artenvielfalt wäre das auf jeden Fall ein Gewinn. ◀

Nicole Flöper

„Ob ein einzelner Solarpark besonders heraussticht für den Naturschutz, hängt immer von der Standortwahl, Ausgestaltung und Pflege ab.“